

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subscribenten
werden in der Administration dieses Blattes (Hintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, Haasenstein & Vogler A. V. Goldberger; in Wien: A. Oepel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas Nachf. (Max Augenthaler & Emerich Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danneberg & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Carondeille kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 3. Bz., d. h. d. Stempelgebühr à 30 fr.

Ersteinst täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 5 „ — „
Monatlich . . . 2 „ 50 „
Mit Zustellung in's Haus monatlich 1 „ — „
Eingelne Nummern 5 kr.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Official-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiebgasse Nr. 17, und T. Zweler, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 71.

Hermannstadt, Dienstag den 28. März 1899.

115. Jahrgang.

Rede des Staats-Obergymnasial-Directors Stefan Ferenczy.

(Hielten am 23. März l. J. bei der Übernahme des Hermannstädter l. ung. Staats-Obergymnasiums.)
Hochgeborener Herr Obergespan und Comes der Sachfen!
Hochwohlgeborener Herr l. Rath und Studien-Director, Oberdirector!
Hochgeehrte Festversammlung!
Geliebte Professoren-Collegen!
Liebe Schulanfänger!

Indem ich diesen Prochipsalst, die den modernen Anforderungen des Unterrichts entsprechend adaptirten Säle für das Hermannstädter l. ung. Staats-Obergymnasium im Namen der jetzigen und künftigen Schulanfänger und Professoren derselben übernehme und hierdurch zu seiner Bestimmung: der feierlichen Einweihung dieser Lehranstalt, der die Erfüllung der Aufgabe zufällt, die Jugend religiös, sittlich, patriotisch und in Treue zum König unentwegt heranzubilden, mein Theil beibringe, mit dem Versprechen, daß der gegenwärtige, wie auch der in der Zeiten Lauf wechselnde Regierkörper stets mit starker und immerwährender Ausdauer dahin wirken wird, die ihm anvertraute Jugend so zu erziehen, daß die Schüler dieser Mittelschule nützliche Bürger unseres geliebten Vaterlandes werden, erachte ich vor Allem als angenehme Pflicht, unseren tiefen Dank auszusprechen Euer Hochgeborenen für das Wohlwollen, welches Sie in Ihrer Rede zum Ausdruck gebracht, gleichwie auch dafür, daß Sie die Bemühen hatten, in Vertretung Seiner Excellenz des Herrn l. ung. Ministers für Cultus und öffentlichen Unterricht den Glanz unserer heutigen Feier zu erhöhen; wir bitten Sie gleichzeitig, unsere dankbaren Gefühle Seiner Excellenz dem Herrn Minister, den das Professoren-Collegium aus Anlaß der jetzt stattfindenden Feier auch telegraphisch begrüßt hat, gleichfalls verdienstlich zu wolle.

Obgleich der gegenwärtige feierliche Anlaß mir nicht gestattet, die Thätigkeit aller gebührend zu würdigen, die es ermöglicht haben, daß diese schönen Mauern nach langem Warten unserer Anstalt ein entsprechendes Heim bieten, muß ich dennoch dankbar denken und meinen an Verdiensten reichen Vorgängern, des pensionirten Directors und Titular-Oberdirectors Ignaz Bercs, der, den Fußstapfen der Directoren vor ihm folgend, während seiner 28-jährigen Wirklichkeit als Director dauernd alle Mühe entsaltete, damit unsere Anstalt in einem eigenen Heim entsprechende Unterkunft finde, und der gerade zu Beginn des Baues dieses Heims im Bewußtsein des erzielten Erfolges in den wohlverdienten Ruhestand sich zurückzog.

Die Bemühungen fanden einen eifrigen Förderer seit dem Jahre 1883 in Sr. Hochwohlgeborenen dem Herrn l. Rath und Studien-Director Josef Liszner, der, auf Grund unmittelbarer Anschauung unsere unentbehrlichen Unterrichts-Verhältnisse kennend, unermüdet bestrebt war, die hohe Regierung von der Unausführbarkeit des Anstaltsbaues zu überzeugen; dankbaren Herzens wünschend, er möge noch eine lange Reihe von Jahren sich des erlangten Erfolges erfreuen und mit seinen reichen Erfahrungen die Entwicklung unserer Schule fördern können.

Mit schmerzvoller Theilnahme müssen wir Dank zollen dem Andenken des gewesenen Ministerialrathes im l. ung. Ministerium für Cultus und öffentlichen Unterricht und Titular-Staatsrathes Johann Klamar, der bald, nachdem wir in diese neue Stätte unter der Einwirkung der Landes-trauer ohne jede Feierlichkeit eingezogen waren, nach nur kurzer Zeit genossener Ruhe zur ewigen Ruhe gebettet ward.

Sein Andenken, das Andenken des Mannes, der in Angelegenheit unseres neuen Gebäudes mehrere Male in unserem Kreise gewirkt, den Ort für den Anstaltsbau ausersuchen und den Bau ungeachtet der obschwebenden Schwierigkeiten ermöglicht hat, werden nicht nur die Blätter unserer Anstalt, sondern wird auch die Geschichte des ungarischen öffentlichen Unterrichtswesens

mit Pietät bewahren; im Verlaufe seiner mehr als vierzigjährigen Arbeitsthatigkeit sind bleibend die hervorragenden Verdienste, die er sich durch die Durchführung des Mittelschulgesetzes vom Jahre 1883, ferner durch die Unterbringung der Mittelschulen in entsprechenden Gebäuden erworben hat.

Dankbar gedenkend der ministeriellen Thätigkeit Sr. Excellenz des Grafen Albin Eszth, gedenke ich uns, mit größter Dankbarkeit zu nennen den Namen des berufenen Leiters unseres öffentlichen Unterrichtswesens, Seiner Excellenz des Ministers für Cultus und öffentlichen Unterricht Dr. Julius Wlassics, der mit weitem Gesichtskreis in wahrhaft nationalem Geiste unser öffentliches Unterrichtswesen auf der Bahn des Fortschrittes leitet und leitet.

Gerade diese Gelegenheit wünsche ich zu benützen, um aus seiner am 15. Februar 1898 gehaltenen Rede zur Charakterisirung und auch zu unserer Orientirung die folgenden Worte anzuführen:

„An dieser verantwortungsvollen Stelle muß ich insbesondere zweierlei hervorheben: das Eine ist, daß wir hier, auf diesem ungarischen Boden die Pflicht und die Mission haben, das sprichwörtliche Gewicht der ungarischen Kultur zu erhöhen; denn die führende Kultur und in vorderster Linie muß auf diesem Boden die ungarische sein. — Wenn hier nicht ungarische Kultur die allererste wäre, so würde dies unsere nationale Existenz in ihren Grundfesten erschüttern. Nicht mit gewaltthätigen Mitteln muß hier Terrain erworben, sondern mit dem Gehalte, der Kraft, oder sagen wir dem Reiz und dem Zauber der ungarischen Kultur muß das Eroberungswort vollzogen werden.“

Die Erfüllung des Wunsches unseres Ministers, den Grundstein unserer Anstalt, als einer Millenniums-Schöpfung, im Rahmen der Festlichkeiten zur Tausendjahrfeier niederzulegen, verbinde ich mit dem Wunsch, deren Verrichtung nicht von ihm abhing.

Indem wir Sr. Hochgeborenen dem Herrn Staatssecretär Dr. Michael Bilinich, der Facultät für Mittelschulangelegenheiten des l. ung. Ministeriums für Cultus und öffentlichen Unterricht und an deren Spitze Sr. Hochgeborenen dem Herrn Ministerialrath Otto Homan Anerkennung zollen, müssen wir dankend gedenken der Gesamtregierung, die den auf unser Gebäude bezüglichen Gesetzentwurf einbrachte, ferner des Reichstages, der denselben annahm, sowie des Allerheiligen, Sr. l. und apostolisch kön. Majestät unseres ruhmreich regierenden Königs Franz Josef I., dem wir nicht nur die Sanctionirung dieses Gesetzes, sondern auch das Verdanken können, daß wir in der schönsten Epoche des tausendjährigen Ungarn leben.

Die Güte unseres heiliggeliebten Königs macht es leicht erklärlich, daß wir mit so wachem Gefühl seinen tiefen Kummer theilen, den ihm der verhängnisvolle Tod unserer verklärten Königin, des lieben Schatzkammer der Nation verurteilt hat.

Die tiefe Trauer unserer Herzen hat nicht aufgehört: die Charaktergröße, der unvergängliche Eindruck der uns erwiehenen Liebe unserer verklärten Königin sichern ihr für immerdar eine pietätvolle Erinnerung und damit die Trauer später Generationen.

Wir erwarteten auch nicht, daß der durch den erschütternden Schlag verursachte Schmerz Binderung erfahre, bedarf es doch hierzu des schmerzstillenden Balsams langer, langer Zeit! So ist es denn natürlich, daß, als am 24. September 1898 unsere, die Abgehenden der Trauer tragende Jugend unter Führung des Professoren-Collegiums hier einzog, wir an eine feierliche Einweihung nicht denken konnten, sondern dieselbe bis dahin verschoben mußten, wo wenigstens die äußerliche Trauerzeit abgelaufen ist.

Es mögen wohl Wünsche der Anstalt gewesen sein, daß diese verspätete Feier nunmehr auch hätte unterbleiben können; ich halte für wesentlich, daß Schule und Publikum innig mit einander verknüpfen seien; Beide sollen die Zusammengehörigkeit empfinden und sich gegenseitig nähren.

Dies vollzieht sich unwillkürlich dort, wo ein bedeutender Theil der Schulanfänger aus den Kindern der Bevölkerung der Stadt besteht; bei uns, wo dies nicht der Fall ist, müssen die Verbindungspunkte umjomehr gesucht

werden, weil die Mittel hierzu bislang wegen unserer ungünstigen Unterrichts-Verhältnisse nicht vorhanden waren.

Zur Kennzeichnung dieser erwähnten Verhältnisse führe ich einen Fall aus der Amtswirklichkeit des Hermannstädter Bürgermeisters Pirling im Jahre 1788 an. Als nämlich das Suberium die Stadt verhalten wollte, unsere Anstalt gehörig unterzubringen, berief sich der Bürgermeister außer auf das erschöpfte Einkommen auch darauf, daß von den Schülern der Hermannstädter lateinischen Schule im Ganzen nur 10 geborene Hermannstädter sind.

Das ergab im Schuljahre 1785/86 15% der damaligen Schülerzahl; — in dieser Beziehung haben die Verhältnisse sich nicht günstiger gestaltet; so erreichte im vergangenen Schuljahre die Anzahl der hiesigen Schüler keine 13% der Gesamtzahl.

Uebrigens trifft auch heute zu, was der Oberdirector Graf Johann Esterhazy gelegentlich seiner Schulvisitation im Jahre 1787 in seinem Berichte sagt, indem er es der miserablen Unterbringung unserer Schule zuschreibt, daß die Schülerzahl in keinem größeren Maße zunimmt; Viele kommen hierher, sagt er, „wegen der Bequemlichkeit des Lebens und Erlernung der deutschen Sprache.“

Bezüglich ich, indem ich Dank sage unseren werthen Gästen, die durch ihr Erscheinen einen Beweis ihres Interesses für unsere Anstalt gaben und den Glanz unserer Feier erhöhten, die Gelegenheit benütze, um ihre Sympathie, ihre moralische und den Verhältnissen angemessene materielle Unterstützung auch für die Zukunft dringlich zu erbitten; unter Einem ersuche ich die geehrten Festgäste, nach der gegenwärtigen beschriebenen Feier unsere Räumlichkeiten und Schmittel-Sammlungen besichtigen zu wollen.

Unsere jetzige Einweihungsfeier ist streng genommen, beziehungsweise mit Hinzurechnung der 7-jährigen Pause, auch die Jubiläums-Feier des 200-jährigen Bestandes unserer Anstalt.

Ich würde die Geduld unserer werthen Gäste sehr ermüden, wollte ich die Geschichte dieser verflochtenen zwei Jahrhunderte auch nur in kurzen Zügen vorbringen; diesbezüglich verweise ich auf das Werk meines gewesenen Collegen Dr. Gabriel Doros, der aus Anlaß des Millenniums die Geschichte unserer Anstalt geschrieben hat. Die Direction dient den sich dafür Interessirenden bereitwillig mit dieser in Druck erschienenen Arbeit.

Nur mit möglichster Kürze will ich die baulichen Verhältnisse unserer Anstalt besprechen, dabei auch im Allgemeinen betonen, daß während der 200 Jahre in dem Bestreben der Professoren, Directoren und Oberdirectoren, die Anstalt besser zu unterbringen, niemals eine Pause eingetreten ist.

Wie stiefmütterlich die früheren Verhältnisse gewesen, das zu beurtheilen, genügt schon unsere unmittelbar vordem innegehabten Localitäten in Betracht zu ziehen, und doch kostete es seinerzeit keine kleine Mühe, selbst diese zu erlangen.

Niemals waren Lehrsäle in erforderlicher Zahl und in entsprechendem Ausmaße vorhanden; stets fehlten die notwendigen Nebenräumlichkeiten, Schmittel-Sammlungen; wenn die Anstalt sich erweitern wollte, so konnte dies nur im Wege der Unterbringung an mehreren Orten ermöglicht werden. Dies war die Ursache während der Dauer von 39 Schuljahren, daß die Errichtung von Parallelclassen nicht möglich war, obgleich die Zahl der inscribirten Schüler dies erfordert hätte.

Hermannstadt, als geschlossene Stadt, besaß zu allen Zeiten eine den jeweiligen Verhältnissen angemessene Kultur; es ist daher natürlich, daß hier das Schulwesen gehörige Beachtung fand; bezüglich der im engen Verbände mit der Kirche und unter der Leitung von Geistlichen stehenden Schulen finden wir die älteste Aufzeichnung in den Rechnungen aus dem Jahre 1380, wonach zu Schulzwecken der Betrag von 19 Gulden verwendet wurde.

Die graduell sich entwickelnden Schulen gingen in Folge Verbreitung des Protestantismus ein, denn die katholischen Priester, welche die Lehrer an den Anstalten waren, verließen im Jahre 1529 die Stadt.
(Schluß folgt.)

Feuilleton.

Pflicht und Liebe.

Roman von C. Wild.

(14. Fortsetzung.)

„Die geldstolzen Eltern versprechen und entwerfen die Tochter, und sie zog dann arm wie eine Bettlerin in ihres Mannes Haus.
Aber wenn auch das Geld fehlte, so gab's doch einen Reichtum an Liebe darin, der den Mangel an Geld ersetzte und sie trotz aller Dürftigkeit sehr glücklich machte.
Heute noch spricht die alte Frau mit selbigem Entzücken von jener Zeit der „reichen Armuth“, wie sie es nennt, und sie versichert, daß, wenn sie heute wieder zu wählen hätte, sie dennoch keine andere Wahl treffen würde, als dem geliebten Manne in seine Dürftigkeit zu folgen und Freud und Leid mit ihm zu tragen.“

Welch' eine neue Welt ging bei dieser schlichten Erzählung vor Viola's Augen auf.
War das die so sehr gefürchtete, so sehr verabscheute Prosa der Armuth? Welch' reine, starke Liebe mußte jene Frau besessen haben, um so mühsig alle Entbehrungen, alles Leid zu ertragen! Wie schön, wie herrlich war es, so lieben zu dürfen.

Und es hatte eine Zeit gegeben, wo sie geglaubt hatte, daß es ohne Reichtum kein vollkommenes Glück geben könne — war solch' treue, ausdauernde Liebe, solch' festes, inniges Zusammenhalten nicht tausendmal mehr werth, als alle Schätze der Welt? —

„Ich habe bei meinen Arbeiten eine Gehilfin bekommen,“ sagte Magda beim Mittagstisch scherzend zu ihrem Bruder. „Viola hat sich erboten, mir näher zu helfen, und ihr Fleiß hat alle meine Erwartungen übertraffen.“

Angenehm überrascht, blickte der Freiherr das erdübende junge Mädchen an.

„Sie betheiligten sich also an Magda's Samariterwerken! Wie freundlich von Ihnen! Die arme Magda hat oft Nächte hindurch genächt, um Alles zur Christbescherung fertig zu bringen.“

„Nun, mit Viola's Hilfe hoffe ich diesmal zu rechter Zeit fertig zu werden,“ lächelte Magda.

Dann aber lenkte sie das Gespräch rasch in andere Bahnen, sie liebte es nicht, von ihrer Wohlthätigkeit sprechen zu hören.

„Ich habe im Stadtbuch zu thun,“ sagte der Freiherr, als er sich einige Minuten später vom Tisch erhob, „wenn die Damen mitfahren wollen, so lasse ich den alten Friz zu Hause und kutschire selbst.“

„Sollen wir „Rein“ sagen, Viola?“ fragte Magda scherzend, „nun wir wollen Gerhards keine obsequente Antwort geben.“

„O gewiß nicht,“ versicherte Viola mit vor Vergnügen blühenden Augen.

„Dann bitte ich die Damen, sich rasch fertig zu machen,“ entschied der Freiherr in heiterem Tone; „ich muß zur bestimmten Stunde bei dem Zufuhrath sein.“

Viola eilte hastig in ihr Zimmer und machte dort rasch Toilette. Sie sah wunderbüßig aus in dem dunkelblauen, enganliegenden Tuchkleide, mit dem mit einer langen, weißen Feder verzierten Barett auf den goldbraunen Locken.
Als sie in den kleinen Speisesaal trat, war noch Niemand darin. Sie legte ihren Koff auf den Tisch und begann die seinen perlgrauen Handschuhe anzuziehen.
In diesem Moment trat der Freiherr ein.
„Ach, wie pünktlich,“ sagte er, als er das junge Mädchen gewahrte.
„Geben Sie her, ich will Ihnen beim Zuknöpfen Ihrer Handschuhe behilflich sein.“
Lächelnd streckte ihm Viola ihre kleine Hand hin.
Da fiel sein Blick auf ihre noch unbedeckte linke.
„Ach, Ihr armen Finger!“ rief er.

„O, es ist nichts, ein kleiner Beweis meiner heutigen Thätigkeit,“ meinte Viola.

Der Freiherr beugte sich tiefer herab, wie um den armen Blessirten besser zu betrachten; im nächsten Moment schloß Viola einen heißen Kuß auf dem kleinen rothen Finger.

Eine warme Blutwelle schoß ihr jäh in's Gesicht, während sie instinctiv die Augen schloß.

Keines von Beiden sprach ein Wort; aber Jedes meinte, das Andere müsse das ungestüme Pochen des eigenen Herzens hören, und es dauerte sehr lange, ehe Gerhards bebende Hand mit ihrer Arbeit fertig wurde.

Endlich umschloß das seine Leder die schlanken Finger des jungen Mädchens.

Ein leises „Ich danke“ tönte von ihren Lippen, dann trat sie einige Schritte zurück.

Die Thür wurde jetzt hastig geöffnet und Magda trat ein.
„Ich bin bereit,“ sagte sie.

Wie aus einem Traum erwachend, fuhr Viola empor; ihr Blick streifte schüchtern den ganz gleichgültig dreinschauenden Freiherrn, und unwillkürlich richtete sie ihr Köpfchen halber empor — der Zauber war zu Ende.

Doch nicht so ganz. Als Gerhards ihr beim Nachhausefahren in den Schritten half, spürte sie einen leisen Druck in seiner Hand, und sein Gutes nachtraß hatte, so schien es ihr wenigstens, viel weicher und wärmer geklungen, als sonst.

In dieser Nacht erzeuete sich Viola nicht, wie sonst, des gesunden Schlafes der Jugend. Sie konnte lange nicht einschlafen und lag mit offenen Augen träumend da, und wenn sie die Augen schloß, dann sah sie immer ein schönes, dunkles Männerantlitz vor sich, das sie so zärtlich anblickte, daß ihr das Blut heiß zu Kopf und Herzen stieg und ein tiefer Schauer ihren Körper durchbeuete.
Was mochte dies sein?
„Ganz entschrieben, die Jagst ist mir nicht gut bekommen,“ flüsterte Viola etwas bekommen vor sich hin. „Ich habe Fieber, wie meine Lippen

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 27. März.

Bom 24. d. schreibt uns unser Budapest Correspondent: Die gegenwärtigen, viel zu breit angelegten Budget-Debatte wäre es höchst wahrscheinlich unmöglich geworden, noch vor den kurzen Osterferien das Budget im Unterhause vollständig zu erledigen.

Die Stellungnahme des Indemnität-Gesetzes läuft bekanntlich Ende April ab, die Regierung ist daher begrifflicherweise bestrebt, das Budget und das Appropriationsgesetz bis dahin in beiden Häusern des Reichstages erledigt und von Sr. Majestät sanctionirt zu sein, damit nicht ein neuerliches Indemnitätsgesetz notwendig werde.

Die „Narodni“ setzen ihre Polemik gegen die „Post“ und die „Wiener Abendpost“ fort. Bis jetzt — so führt das Blatt aus — habe Oesterreich vom Dreihunde nichts gehabt als die deutsche Obstruktion gegen die Sprachengesetz-Pläne der Regierung.

Die Nachricht, daß zwischen dem italienischen und dem Petersburger Cabinet ein neuerlicher Meinungsaustausch über die Einladung des Papstes zur Beerdigung der Abgestorbenen-Conferenz eingeleitet worden sei und daß Italien geneigt wäre, im Falle der Unterstützung seiner Action in China durch Rußland seine Opposition in der ersterwähnten Angelegenheit fallen zu lassen, ist ganz unbegründet.

Die „Allrussische Zeitung“ meldet aus Petersburg: Bei der Abzurückung-Conferenz werden nur diejenigen Staaten vertreten sein, welche eine eigene auswärtige Politik führen.

Die „Daily Graphic“ bespricht die zwischen Rußland und England schwebenden Verhandlungen und sagt, die Riutswangfrage sei zur vollständigen Zufriedenheit der englischen Regierung dauernd geregelt. Die russische Regierung habe schließlich ihre ursprünglichen Forderungen hinsichtlich dieses Theiles der manchesterischen Frage abgeändert und gleichzeitig den russischen Volkshäupter in London, Staatsrath Saltschurj mitzutheilen, daß Kaiser Nicolaus am Vorabend des Zusammentritts der Abzurückung-Conferenz von dem eifrigen Bestreben geleitet sei, England diesen handgreiflichen Beweis seiner friedlichen und freundschaftlichen Gesinnung zu geben.

Die Annahme, als ob der Zwischenfall Schadowski, der nunmehr nach jeder Richtung aufgeklärt ist, vielleicht doch in maßgebenden russischen Kreisen eine starke Bestimmung zurücklassen könnte, ist durch Äußerungen von kompetenter Seite durchaus entkräftet worden.

glücken, und wie ich glücklich bin,“ murmelte sie, endlich schlaftrunken in die blendend weißen Kissen zurücksinkend.

Der Traumgott kam und mengte im netzlichen Spiele Wahrheit und Phantasie hant hant durcheinander.

Rosige Bilder umgulekten das schlafende Mädchen, und als Viola am nächsten Morgen erwachte, da schwebte noch ein seltsames Lächeln auf ihren Lippen — der Traum war gar so schön gewesen.

Eine seltsame, stille Zeit voll Glück und Frieden brach nun für Viola an. Wie von einem süßen Traum besungen lebte sie nun ihre Tage dahin.

Neuer neuer Morgen brachte ihr neue Freunde, und die Blume der Liebe blühte immer schöner, immer herrlicher in ihrem Herzen empor. Viola fühlte, daß sie dem Freiherrn von Log zu Tag theurer wurde, und momentanes Glück erfasste ihre Seele, wann sie daran dachte, daß die Stunde kommen müßte, daß seine Lippen das Wort sprechen würden, das in seinen Augen täglich deutlicher geschrieben stand, das Wort, welches ihr heißes Sehnen füllte und ihr eine Welt von Glück und Liebe versprach.

Alles erschien ihr nun in einem bessern, schärferen Lichte, die häuslichen Beschäftigungen hatten nichts Abwechslendes mehr für sie; ja, sie begann es sogar natürlich zu finden, daß Magda mit ihrem schmerzlichen Dberausicht des Haushaltes führte, sie fand es jetzt so schön, für seine Lieben sich mit den profanen Sorgen des Lebens zu belasten, daß ihr die nächstern, gute Magda plötzlich in einem hellen Verklärungsschimmer erschien, und sie gab sich alle Mühe, wenn auch nicht in allen, so doch in manchen Stücken ihr getreues Abbild zu werden.

Des Abends wurde jetzt häufig musiziert. Viola zu Liebe setzte sich der Freiherr an's Clavier und spielte, während sie ihm mit hochgehobenen Wangen und leuchtenden Blicken lauschte.

Welches Entzücken aber empfand sie, als er sie einlud, mit ihm vierhändig zu spielen, und sie glaubte sich der Welt entrückt, wenn sie, an seiner Seite sitzend, mit ihm sich in das Studium der Classiker vertiefen konnte.

Was waren das für Stunden reinen, echten Genusses; Stunden, deren sie noch Jahren mit stiller Wehmuth gedachte.

Magda mit ihrem unvermeidlichen Stridrumpsie saß gewöhnlich seitwärts in einer Ecke, neben ihr Herr von Rottsch, der getreue Freund des Hauses.

Auch an ihn und seine ungelakten Manieren hatte sich Viola mit der Zeit gewöhnt; sie nannte ihn nicht mehr „geiflos und links“, wie sie es früher im Stillen so oft gethan.

Festfeier zu Ehren Prof. Dr. v. Ziegler's.

Etwas verspätet, aber doch nicht zu spät für die heimischen zahlreichen Freunde und Verehrer Dr. v. Ziegler's bieten wir unseren Lesern nach der „Czernowitzer Zeitung“ Nachricht über die glänzend verlaufene Festfeier, welche am 28. Februar und am 11. März zu Ehren des Universitäts-Professors Dr. Ferdinand v. Ziegler in Czernowitz stattfanden hat.

Der 28. Februar brachte dem Jubilar, welcher in seltener Jugendfrische seinen 70. Geburtstag feierte, so viele Beweise der Liebe und Dankbarkeit, der Sympathie und Verehrung, daß es genügen würde, die Namen derer, die ihm diese darbrachten, zu nennen, um einen Maßstab für die Verdienste des Jubilars zu gewinnen. Als eine der ersten traf die Gratulation des Herrn L. Landespräsidenten Baron Bourguignon ein, und alle bedeutenderen Persönlichkeiten von Czernowitz gratulirten theils persönlich, theils brieflich.

Am 12 Uhr erschien Sr. Magnificenz der Rector an der Spitze des gesammten akademischen Senates und überreichte dem Jubilar eine in geschmackvoll ausgeführter Einbände ruhende Adresse. Mit bewegter Stimme verlas Sr. Magnificenz den Inhalt derselben:

„Der akademische Senat der k. k. Franz Josephs-Universität in Czernowitz begrüßt freudig die Gelegenheit, Ihnen, hochverehrter Herr Regierungsrath, mit den herzlichsten und aufrichtigsten Glückwünschen zum feierlichsten Geburtstage seine Verehrung und Dankbarkeit auszusprechen zu können.“

Seit der Begründung unserer Hochschule, seit ihren ersten Anfängen waren Sie, hochverehrter Herr Regierungsrath, ihre hiefige Stätte, der Stolz des akademischen Lehrkörpers, der verehrte väterliche Freund der akademischen Jugend, der Sie das Beste aus dem reichen Vorrath Ihres Wissens boten.

In allen öffentlichen und privaten Lebensbeziehungen haben Sie stets einen Gerechtigkeits Sinn, eine Idealität der Bestrebungen, eine Lauterkeit des Charakters an den Tag gelegt, und wird Ihnen, Herr Regierungsrath, die allgemeine Verehrung und Hochachtung zufließen.

An einem bedeutungsvollen Abchnitt Ihres an Arbeit reichen Lebens angelangt, können Sie mit berechtigtem Selbstbewußtsein auf Ihre Erfolge zurückblicken. Ihr Name nimmt in der Gelehrtenwelt unter den österreichischen Historikern einen Ehrenplatz ein, und die das Glück haben, Sie persönlich zu kennen, verehren in Ihnen nicht nur den hervorragenden Gelehrten, sondern auch den edlen Menschen.

Wäge es Ihnen gebührt sein, nach viele Jahre in gleicher Frische des Geistes und des Körpers Ihrer Wissenschaft und dem öffentlichen Wohle zu leben, zur Ehre unserer Alma mater, zur Freude Ihrer Collegen.“

Der Herr Rector schloß an die Bezeichnung der Adresse seine persönlichen Wünsche, worauf der Herr Regierungsrath Dr. v. Ziegler in der ihm eigenen, so tief in's Herz des Jubelers dringenden, mächtig bewegenden und hinreißenden Weise dankte. Wohl vibrirte die Stimme in mächtiger Rührung, doch siegreich kämpfte der Redner dieselbe nieder und jugendlich frisch klangen die Worte, mit denen er seiner Verehrung für die Wissenschaft und den Lehrberuf Ausdruck ließ.

Es folgten ferner Abordnungen v. Ziegler's ältester Schüler, der akademischen Vereine und Corporationen und zahlreicher Honoratioren. Herzliche Gratulationen liefen in großer Anzahl theils schriftlich, theils telegraphisch von auswärts ein, von deutschen Universitäten, von dem k. k. Institut für österreichische Geschichtsforschung in Wien, von dem österreichischen historischen Institut in Rom, von dem k. k. Kriegsrath, von zahlreichen Gelehrten und hohen Würdenträgern. Auch das Siebenbürger Sachsenland hatte sich mit mehreren Glückwünschen eingestellt. Selbigen Tages wurde Professor Dr. v. Ziegler von der Landeshauptstadt Czernowitz einstimmig zum Ehrenbürger gewählt.

Wegen der Semestral-Schlussferien war das Festbankett in den Monat März verlegt worden. Dasselbe, von der philosophischen Facultät der Universität am 11. März in Silber's „Hotel Central“ veranstaltet, vereinigte fast alle Universitäts-Professoren, denen sich auch Bibliothekar Dr. Reiffenlugel angeschlossen, zu einer solennen und doch von jeder Steifheit freien Versammlung, der von allem Anfang an das Gespräch eines intimen Familienfestes aufgedrückt war.

Die Reihe der Trinksprüche eröffnete der Decan der philosophischen Facultät, Professor Löw, mit einer kräftigen und herzlichem Ansprache, worauf Professor Herzberg-Frankel als nächster Sachgenosse ein Charakter- und Lebensbild des Jubilars entwarf. Der Loos des Rectores Prof. Sedl galt vornehmlich dem erfolgreichen Bemühen Ziegler's, die Universität in innige Verbindung mit dem Lande zu bringen. Die Sympathien der Theologen brachte der Decan Professor Tarnawski zu warmem Ausdruck, Namens der Juristen trank Decan Professor Galban auf den Jubilar als Professor der österreichischen Geschichte und Muster des österreichischen Patriotismus. In tiefbewogenen Worten dankte Ziegler für die Ehrungen und erhop sein Glas auf die Universität, ihren Rector und seinen Nachfolger. Es sprachen noch Hofrath Kleinwachter auf die Gattin — bekanntlich eine Hermannstädterin — und die Familie des Gelehrten, Professor Buchta auf die Collegen der anderen Facultäten, Prof. Handl Namens eines engeren Freundeskreises, Dr. Reiffenlugel Namens der Bibliothek. Im Laufe des Abends kamen die meisten Anwesenden zu Worte, auch Ziegler erhob noch einmal sein Glas, um es auf das Wohl der Bukowina zu leeren. Unter den vielen launigen Trinksprüchen erregte ein Gedicht in Tiroler Mundart von Prof. v. Jingerle die größte Heiterkeit. Privatdocent Dr. Rindl schlug noch einmal einen ersten Ton an, indem er den Jubilar als seinen geliebten und verehrten Lehrer hochleben ließ. Dann aber errang die fröhliche Stimmung eine nicht mehr bestrittene Herrschaft über die Gesellschaft, die bis in die späte Nachtstunde beständig blieb. Von auswärts haben die Innsbrucker philosophische Facultät und der in seiner Heimat weilende Professor Scharizer Vergrüßungs-Telegramme gesendet. Das schöne Fest, das jedem Theilnehmer in angenehmer Erinnerung bleiben wird, bildet einen würdigen Abschluß der dem hochverdienten Jubilar dargebrachten Sublimationen.

General-Versammlung des Hermannstädter Spar- und Vorschuß-Consortiums des ersten allgemeinen Beamten-Vereines der österr.-ung. Monarchie.

Hermannstadt, 27. März.

Die gestrige nur mäßig besuchte 32 ordentliche Consortial- und Local-ausschuß-Generalversammlung im städtischen Rathhaus-Saale wurde um 1/11 Uhr Vormittags von Obmann der Direction Obergeßpan und Comes der Sachen Gustav Thalmann eröffnet.

Nach einem Rückblick auf die Geschäftsführung des abgelaufenen Jahres 1898, die sich in dem bisherigen Rahmen bewegte und nur geringe Abweichungen aufwies, und kurzer Begründung der beiden auf die

Tagesordnung gestellten Anträge wegen Erhöhung der haftungspflichtigen Einlagen und der dem Wunsche der Centralleitung in Wien entgegenkommenden Aenderung der Statuten, machte der Vorsitzende Mittheilung, daß von der Central- in Wien ein Telegramm an das hiesige Consortium mit collegialem Gruße und dem Wunsche auf fernere erfolgreiche Thätigkeit eingelangt sei.

Von der Bezeichnung des den Mitgliedern gedruckt zugestellten Jahresberichts wurde Umgang genommen und Johann eine auf die übliche Anfrage des Vorsitzenden seitens des Mitgliedes Capelius erfolgte, den Referend fund betreffende Interpellation durch den Oberbuchhalter Stefan Ferenczy, k. Staats-Obergymnasial-Director, und den Vorsitzenden in den Interpellationen und die Vollversammlung überzeugender, befriedigender Weise aufgelöst.

Dem Berichte entnehmen wir die nachstehenden hervorragenderen Geschäftsbewegungen am Ende des Jahres 1898: Stand der Mitglieder 1059 (hiervon 582 stimmungsberechtig); Einlagen-Zuschüsse 4692; haftungspflichtige Antheils-Einlagen 233 941 fl. 85 kr.; nichthaftungspflichtige Spareinlagen 5475 fl. 60 kr.; Stand der Darlehen 81 007 fl. 50 kr.; ausstehende Capitalien 331,238 fl. 91 kr.; ausstehende Zinsen 1293 fl. 11 kr.; Gewinn 15 392 fl. 71 kr.; Referend fund 22 959 fl. 98 kr.

Zur Tagesordnung übergehend, wurde der Rechenschaftsbericht der Direction zur genehmigenden Kenntniß genommen und derselben im Sinne des vom Ausschusse erstatteten und zur Bezeichnung gebrachten Gutachtens über die Geschäftsführung des Jahres 1898 das Abstuforium ertheilt.

Das Reinerträgniß des Jahres 1898 mit 15,392 fl. 71 kr. wurde im Sinne der §§. 36 und 41 der Statuten und des vom Ausschusse gestellten Antrages folgendermaßen zu vertheilen beschlossen: a) dem eigenen Referend fund 5%, des Geschäftsergebnisses per 769 fl. 64 kr.; b) dem allgemeinen Fonds bei der Centralleitung in Wien gemäß §. 40 der Statuten 2% des Geschäftsergebnisses per 307 fl. 86 kr.; c) an 6% der Dividende für haftungspflichtige Antheileinlagen aus dem Referend funde per 14,315 fl. 21 kr. die Summe per 13,374 fl. 69 kr.; d) an Remunerationen für die Functionäre 530 fl.; e) zur Erhöhung des Capitalstockes des A. Szabel'schen Witwen- und Waisenfondes 150 fl.; f) für Stempel, Gebühren und Gewinnforttrag den übrigbleibenden Rest als Uebertrag pro 1899 260 fl. 52 kr.

Bei Verhandlung über die Vertheilung des Reinerträgnisses betreffend Punkt f) des Directions-Antrages: „für Stempel, Gebühren und Gewinnforttrag den übrigbleibenden Rest als Uebertrag pro 1899 260 fl. 52 kr.“ stellte das Mitglied A. Capp den Antrag, von dieser Summe den Betrag von 60—80 fl. dem hygienischen Verein für den „Fond zur Erbauung einer Heilanstalt für Lungenkranke“ zu widmen. — Dr. Emil Neugeboren trat unter Hinweis darauf, daß durch die Einstellung des Betrages von 150 fl. aus dem Reinerträgniß zur Erhöhung des Capitalstockes des A. v. Szabel'schen Witwen- und Waisen-Unterstützungsfondes der Wohlthätigkeit Genüge geleistet worden sei, für die Aufrechterhaltung des Directions-Antrages ein. — Julius v. Barossy beantragt, von der eingangs erwähnten Summe per 260 fl. 52 kr. weitere 100 fl. zusammen daher 250 fl. dem Szabel'schen Fond zuzuwenden. — Nach durch den k. k. Staats-Obergymnasial-Director Stefan Ferenczy erfolgter Aufklärung und Zustimmung dieser Anträge an die Direction behufs erfolgter Erwägung bei Vertheilung des nächstjährigen Reingewinnes hatten die Mitglieder Capp und Barossy ihre Anträge zurückgezogen.

Bevor in die Neuwahl von fünf Mitgliedern und drei Ersatzmitgliedern für den Ausschusse eingegangen wurde, erliefte der vorstehende Obergeßpan die Mitglieder Alfred Capelius, Josef Bamberg und Michael Bildner zur Vornahme des Scrutiniums, die Mitglieder Gustav Karpathy, Julius v. Barossy und Dr. Arthur v. Sackenheim zur Verifizierung des Protocoll's, weiters die Verammlung, dem Beistand über das im vorigen Jahre erfolgte Ableben des um das Consortium verdienten Directions-Mitgliedes Heinrich Zimmermann durch Erben von den Sigen und auch im Protocoll Ausdruck zu geben und unterbrach sodann die Verhandlung zum Zwecke der Wohlthätigkeit. — Nach Wiederaufnahme der Sitzung wurden die Stimmmittel abgegeben. Das Scrutinium zeigte folgendes Ergebnis: Es wurden gewählt: in die Direction: zu Mitgliedern: Gustav Thalmann, Obergeßpan und Comes der Sachen; Gustav Reiffenberger, Biergeßpan; Dr. Emil Neugeboren, pens. k. ung. Rechtsakademie-Professor; Julius Follert, k. ung. Post- und Telegraphen-Inspector; Dr. Josef Capelius, Seminar-Director; zu Ersatzmitgliedern: Dr. Arthur v. Sackenheim, Secundararzt des Franz Josephs-Bürger-Spitals; Josef Aidl, pens. k. Jagener; Heinrich Wächter, pens. k. ung. Finanz-Director; — in den Ausschusse: zu Mitgliedern: Albert Neugeboren, Obergymnasial-Professor; Gustav Capelius, Obergymnasial-Professor; Adolf Phipers, k. ung. Finanz-Regierungs-Official i. B.; — zu Ersatzmitgliedern: Georg Römer, Buchhalter der städtischen Universität; Dr. Karl Frosch, k. ung. Staats-Obergymnasial-Professor.

Für Gehalte, Remunerationen und Diener-Lohn wurde die gleiche Summe wie im Vorjahre auch für 1899, und zwar 3260 fl. festgesetzt und überdies dem Caffier und dem Amtsdienere die bisherige Naturalwohnung zugespochen.

Ueber die Aenderung der Consortial-Statuten referirte über Ersuchen des Vorsitzenden Dr. Emil Neugeboren in eingehender Weise und wurde dieselbe nach kurzer Debatte, an welcher sich außer dem Vorsitzenden noch die Mitglieder Director Ferenczy, Tafelrichter Phipers, Professor Dr. Székely, Official Capp und der Referent Dr. Emil Neugeboren beteiligten, mit der von Tafelrichter Phipers beantragten Aenderung im §. 14 en bloc angenommen. — Ueber Antrag Professor Dr. Székely's wurde der mit der Aenderung der Statuten betrauten Commission, der auch der Referent Dr. Emil Neugeboren angehört hat, protocollarischer Dank für ihre Mühewaltung votirt.

Das Maximum der haftungspflichtigen Einlagen wurde von 10 auf 14 mit je 50 fl. Einlage festgesetzt. — Der Antrag des Mitgliedes Buchhalter Georg Römer, die Erhöhung der Einlagen vorläufig nur für das Jahr 1899 auszusprechen, fand nach begründeter Entgegnung des Vorsitzenden keine Zustimmung.

Von der Besichtigung der General-Versammlung des I. allgemeinen Beamten-Vereines in Wien in diesem Jahre wurde wegen Mangels eines Fondes Umgang genommen.

Mit diesem Gegenstande war die Tagesordnung erschöpft und so schloß Obergeßpan-Comes Gustav Thalmann die General-Versammlung einige Minuten nach 12 Uhr.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 27. März.

(Ernennungen.) Der k. ung. Justizminister hat den Kronstädter ausübenden Arzt Dr. Sigmund Beckemeier zum dortigen k. Gerichtsbevollmächtigten-Ärzt ernannt und ihn mit der ordentlichen Vernehmung der auf dem Gebiete des Kronstädter k. Gerichtshofes sich ergebenden ärztlichen Angelegenheiten betraut.

Derselbe Minister hat den Rechtspractikanten des Budapest k. Stadtgerichtshofes Hugo Mann zum Rechtspractikanten der Dr. Weiß-Stiftung ernannt.

(Versetzung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den Lehrer Johann Kelemen von der Gröbder zur Wojvodasungaber Staats-Elementarlehre versetzt.

25. d. g
bir eing
Tages d
an, mo
Begriff
der Spie
Gefenbah
der Stad
und beto
Parteiunt
habe. (S
vor Allen
Publicum
empfinde
seine Gr
als Müd
des Volk
überaus
mit-n u
Bijerufe
Geity
Gandbal
Minister
geffen.
Wutter,
vor mel
In Begl
und Ab
Finanzm
Kanslei
für die S
mittags,
gehalten
feierlich
Staats-
Unterri
Sr. Ege
Unterri
für die S
Sonnt
den Mä
handlung
spätere
abgeho
Zugbuch
zu haben
gegründ
Forsere
sigen, h
als wick
durch M
thümlich
Worte k
höbr ab
ihre gere
erfinden
Raum m
und Gm
nehmen.
fanterie
Begräbn
Militär-
werden
der Hm
garant
guten T
geschrieb
in der
Sohl f
27-jähr
den Zif
fiel auf
der elf
Bemerk
werden
hoffte ka
hier heru
geführt.
unweit
nicht off
es auch
recht nich
erhalten
sogleich
Gauptst
Complex
dividuen
häftete S
von dem
cipinar-G
hat om
Minister
den Bierg
zu Begm
Comitats
aus dem
gemelbe
Verleum
verurthe
den Wit
Großen
Zeit die
endung
Gauptst
hiesige
festlich
gelesen.

Ohne Preiserhöhung erscheint jetzt

Der Bazar

mit einer Roman-Bibliothek.

Nr. 3. 4363/1899.

[204] 3-3

Rundmachung.
 Freitag den 7. April 1899, Vormittags 9 Uhr, findet auf dem Rathhause in Hermannstadt eine **neuerliche Licitation zur Wiederverpachtung** der der Stadt Hermannstadt gehörigen **beiden Wassermühlen** mit dem Recht zur Abnahme von **Mauthfrucht und des Mauthrechtes** für die Schiffsplätte über den Altkauf in **Kerz** auf die Zeit vom 1. Mai 1899 bis 31. October 1903 statt. Der **Ausrufpreis** beträgt 1420 fl. ö. W. Jahrespacht. Im **Badium** ist der Betrag von 140 fl. zu Händen der Licitations-Commission zu erlegen.

Die näheren Vertrags- und Licitations-Bedingungen können beim **Stadtbaumeister** in Hermannstadt eingesehen werden, wozu auch schriftliche, gehörig gestempelte und mit dem vorgeschriebenen Badium versehene **Offerte** bis zum Beginn der Licitation einzureichen sind.

Schließlich wird bemerkt, daß es der Stadtvertretung vorbehalten bleibt, bei gleichen oder nicht bedeutend von einander abweichenden Anboten die **Auswahl** unter den Licitanten zu treffen.
 Hermannstadt, am 18. März 1899.
 Der Magistrat.

Aus dem Amtsblatte.

Rundmachungen.
 Vom Hermannstädter Gerichtshofe, daß die Unmündigkeit des nach Hermannstadt zurückgekehrten der landwirtschaftlichen Akademie Sever Johann Colbari verlängert, ferner **Michael Baumann** aus Algen unter Curatel gestellt wurde.
 Vom Hermannstädter Gerichtshofe, daß der nach Solingen zurückgekehrte **Josef Kupini**, ferner **Rudolf Schöngauer** aus Hermannstadt und **Niculae Rannu** aus Moichen unter Curatel gestellt wurden.
 Vom Hermannstädter Gerichtshofe, daß die Ehefrau des **Georg Verbert** geb. **Gromer** in Heltau unter Curatel, ferner die **Eigenschaft** der **Maria Fleisch** geb. **Gierlich** in Großschieren unter gerichtliche Sperrre gestellt wurde.

Erledigungen.
 Beim **Stetelubdarbeiter** kön. Steueramte eine Official-Stelle. Gesuche bis 6. April.
 Am **Bezirke** der **Verdorer** Finanzdirection die Stelle eines **Finanzwache-Aufsehers**. Gesuche bis 7. April.
 Beim **Distrikts** Gerichtshofe die **Gerichts- und Gefängnis-Amt-Stelle**. Gesuche bis 20. April.
 Beim **Fogaras** Comitats-Centralamte eine **Diener-Stelle**. Gesuche bis 20. April.
 Beim **Sajbahunyader** Eisenfabriksamte die **Stelle** des **Koches**. Gesuche bis 26. April.
 Am **Decker** Staatsgymnasium die **Professur** für **Naturgeschichte und Geographie**. Gesuche bis 1. Mai.

Die Annoncen-Expedition von Heinrich Schalek,

WIEN, I., Wollzeile 11,
 gegründet 1873,
 besorgt
Annoncen jeder Art
 für alle Wiener, in- und ausländischen Zeitungen, sowie alle sonstigen Publications-Mittel zu **conlantesten Bedingungen**.
Rasche und prompte Beförderung. Besondere Vergünstigungen bei öfterer Wiederholung und bei gleichzeitiger Benützung mehrerer Zeitungen.
Zeitungs-Kataloge und Preis-Anstellungen kostenfrei.
 (9) 13
 Telephon Nr. 809. — Postsparkassen- (Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.

Kränze aller Art

aus
Natur-, Stroh- und Kunstblumen!
Bouquets, Blumenkörbchen, Topfpflanzen in naturgetreuer Ausführung,
 dem modernsten Geschmacke und weitestgehenden Anforderungen entsprechend, übernimmt zu **billigster Ausführung** und empfiehlt auch **stets fertige Waare** zur gefälligen Ansicht und Auswahl
 hochachtungsvoll

Josefine Drotleff,
 Kleiner Ring 9 und Huetplatz 9.

Dieselbst gelangen auch alle
Greislerie-Artikel
 zum Verkauf.
 [196] 2-3

Banater Mehle

der
Arader Széchenyi-Dampfmühl-Actien-Gesellschaft
 vorzüglichster Qualität zu haben bei
Johann Billes.
 [166] 2-6

Das Haus Saggasse Nr. 11

(ehemalige Morscher'sche Apotheke) **ist zu verpachten** oder auch **kann dasselbe partiell vermietet werden.**
 Frequenter Eckposten mit schönem **Geschäftslocal.**
 Näheres zu erfragen **Schewiggasse 32.**
 [122] 15

Depôt Teutschischer Weine

(Siebenbürger Gebirgsweine),
 18 Sorten Dessert- und Tafelweine zu Original-Preisen.
Tischwein, Kleinkokelthaler, naturrein,
 Liter 42 fr.
 bei [165] 6-10
Johann Billes,
 Hermannstadt.
 Preislisten gratis und franco.

Die Buchdruckerei Th. Steinhausen's Nachfolger

(Adolf Reissenberger),
 Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9,
 übernimmt
alle Arten Buchdruck-Arbeiten
 in jeder Farbe zur schnellen, billigen und correcten Ausführung in den drei Landessprachen.
Preis-Anfragen werden prompt beantwortet.
 Verlag der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.
 115. Jahrgang.
 Verlag des neuen und alten Haus- und Wandkalenders.

Erste Damen- und Modenzeitung mit Roman-Bibliothek.
 Redaction in Berlin, Paris und Wien. — Erscheint gegenwärtig in 11 Sprachen.
 Der „Bazar“ ist tonangebend auf dem Gebiete der Mode. Seine anerkannten Vorzüge sind: elegante Einfachheit der Toiletten, Genauigkeit der Schnittmuster, nützliche Handarbeiten, sowie prächtige colorirte Modebilder.
 Jede Nummer enthält eine **Roman-Bibliothek-Beilage** in Buchform.
 Man abonniert bei allen Postanstalten und Buchhandlungen.
 1 1/2 Gulden vierteljährlich. — Alle 8 Tage eine Nummer.
 Vorzügliches Insertions-Organ für Anzeigen, die in besseren Damentreibern Verbreitung finden sollen.

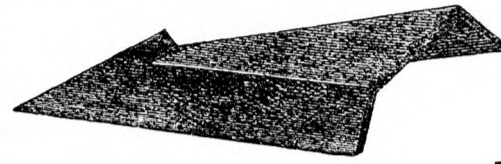
Schutzmarke.



J. ANDEL'S überseeisches Pulver

tödtet mit Sicherheit:
Schwaben, Schaaben, Wanzen, Flöhe, Russen, Fliegen, Ameisen, Asseln, Vogelmilben, überhaupt alle Insecten.
Fabrik-Verfandt: Joh. Andel, Prag, I.

Hauptdepôt in Hermannstadt bei J. B. Misselbacher sen., Specerei-, Material- u. Farbwaaren-Handlung; **Karlsburg:** J. B. Misselbacher sen. (Filiale); — in **Kronstadt:** Eduard Kugler, Victor Roth, Apotheker, Emil Porr, Kaufmann, Fritz Geisberger, Kaufmann, Altstadt, Teutsch & Tartler, Ferd. Jekelius, Apotheker; — in **Klausenburg:** Segesvári és Társal; — in **Broos:** J. Grafius, Apotheker; — in **Dees:** Franz in **Mediasch:** Friedr. Jos. Guggenberger, Fritz Kremer, und sonst überall dort, wo sich Andel's Niek; — in **Mediasch:** Friedr. Jos. Guggenberger, Fritz Kremer, und sonst überall dort, wo sich Andel's Placate mit dem schwarzen Hunde vorfinden. (591) 6-13



Hohenheimer

Pflugschare

mit nebenstehender Marke.

Alles in garantirter Qualität.

Carl F. Jickeli,
 Hermannstadt. [167] 8-10

Bestandtheile zu Universalpflügen.

Zur Einrichtung

Wasserleitungs-Installationen,

frostfreien Ständerbrunnen, Badezimmer, Umänderungen und Reparaturen bestehender Leitungen empfehlen sich bestens

Telephon 29.

Gebr. Fabritius,

Reussbachgasse Nr. 2.

Auserlesene Claviere

hält zur Auswahl die

Clavier-Handlung Heldenberg in Hermannstadt.

Flügel, Stutzflügel, Mignon und Pianino.

Sämmtliche Claviere stellen sich beträchtlich billiger, als irgend Jemand bei directem Bezuge kaufen könnte; dabei ausschließlich nur das **Beste von sachkundiger Hand** in den Fabriken gewählt, also nicht bloß von irgend einem Clavierpielenden versucht. Zur Beurtheilung fehlerloser Herstellung eines Clavieres gehören nebst Spielkunst noch anderweitige **Fachkenntnisse** und Erfahrungen.
 Jene Ratenwaare, welche **unbedeutende** Firmen eigens für das **Provinzgeschäft** herstellen und im Stillen durch Agenten verschiedener Branchen anpreisen lassen, kann nicht empfohlen werden und wird nicht bezogen.
 Mehrjährige Garantie selbstverständlich. [15] 13

Restaurations-Uebnahme.

Hochachtungsvoll Unterfertiger beehre mich, einem hohen Militär und p. t. Civil-Publicum die ergebente Anzeige zu machen, daß ich die hierortige

bestrenommirte „Restauration Kantlehner“

nummehr **definitiv** übernommen und **auf eigene Rechnung** weiterführen werde.
 Zum Ausschank gelangen außer dem bereits sehr beliebten **vorzüglichen Hermann'schen „Transsylvania-Bräu“** auch **gute naturreine Tisch- u. Dessert-Weine**.
 Indem ich noch meine **anerkannt tadellos gute Küche** höflich in Erinnerung bringe, gebe ich die **Zusicherung**, daß ich stets bestrebt sein werde, meine geschätzten Gäste in jeder Beziehung vollkommen zufriedenzustellen und bitte um je zahlreicheren Besuch meiner Restaurations-Räumlichkeiten.
 Hermannstadt, 22. März 1899.

Hochachtungsvoll

Josef Binder, Restaurateur.

[208] 2-3